

Anonymisierte Arbeitsprobe

Rede zum 40-jährigen Dienstjubiläum der Sekretärin

(Redner ist der Vorgesetzte)

Liebe Frau Meyer,
meine Damen und Herren!

Der bekannte Chirurg Ernst Ferdinand Sauerbruch
[1875-1951] hat einmal gesagt: „*Eine gute Sekretärin
ist der beste Schutz gegen die Managerkrankheit.*“

Wäre Sauerbruch noch am Leben, liebe Frau
Meyer – er hätte Sie vom Fleck weg engagiert: als
lebenden Beweis für seine These.

Wobei: Da hätte er erst einmal mit mir fertig
werden müssen! Ich hätte Sie nämlich gar nicht
hergegeben. Denn mit jedem der Jahre, die wir
nun zusammenarbeiten, sind Sie mir wertvoller
geworden.

Und nicht nur ich, der ganze Betrieb würde Sie
schmerzlich vermissen – kennen Sie diesen mit
Ihren nun 40 Dienstjahren doch am längsten und
vermutlich auch am besten von uns allen.

Wir hätten Sie also niemals gehen lassen, sondern um Sie gekämpft wie eine Löwin um ihr Junges oder wie ein Seeräuber um seine Schatzkiste.

Ja, bleiben wir besser beim zweiten Vergleich: dem Seeräuber und dem Schatz. Zwar bin ich – anders als ein Pirat – auf rechtmäßigem Weg zu diesem Schatz gekommen. [kurze Pause] Doch im Notfall, liebe Frau Meyer, hätte ich Sie auch geklaut.

Denn ein Schatz sind Sie auf jeden Fall. Sie sind eine Perle, ein Juwel, oder um genau zu sein: ein Diamant. Ja, das passt am besten zu Ihnen. Nicht nur, weil Diamanten wertvoller sind als Perlen, sondern auch wegen so mancher Eigenschaft dieser funkelnden Edelsteine.

Es fängt schon damit an, dass echte Diamanten extrem selten sind – so selten wie brillante Assistentinnen.

Denn es braucht **3 Bedingungen**, damit so ein Edelstein entsteht, damit also der Kohlenstoff unter der Erde zu Diamant kristallisiert:

Es braucht hohen Druck, große Hitze und eine bestimmte Tiefe.

Und wie kristallisiert sich eine glänzende Assistentin heraus?

Ich würde sagen: ähnlich. Spielen wir die **3 Bedingungen** doch einmal kurz durch.

Erstens sind auch Sie hohem Druck ausgesetzt, liebe Frau Meyer. Sie müssen Termine, Telefon und Tagesgeschäft fest im Blick haben, müssen von Akten bis Zielvorgaben tausend Dinge vorbereiten, zubereiten, nachbereiten, müssen Unvorhersehbares einplanen und Unmögliches möglich machen. Und noch dazu müssen Sie tagtäglich Ihren Chef ertragen.

Doch all das gelingt Ihnen spielend: Ich kann mich hundertprozentig auf Sie verlassen, Ihnen voll vertrauen, Sie haben einfach alles und jeden im Griff – will sagen: Sie leiten unser Sekretariat hier ganz hervorragend.

Und hervorragend ist nicht nur Ihre Kompetenz, sondern auch Ihr Einsatz, liebe Frau Meyer: Sie sind immer zur Stelle, wenn es etwas zu tun gibt. Ja, ich glaube fast, Sie mögen Stress – wahrscheinlich, weil Sie Ihre Kräfte da erst richtig entfalten können.

[Nun eher zum restlichen Publikum sprechen:] Das, meine Damen und Herren, ist mir besonders deutlich geworden, als ich neulich aus dem Urlaub zurückgekommen bin.

Eine strahlende Frau Meyer hat mich empfangen; sie schien sich richtig zu freuen, dass ich wieder da bin. „*Oh*“, habe ich geschmeichelt gedacht, „*sie hat mich vermisst.*“

„*Herzlich willkommen zurück, Herr Kunze!*“, hat sie mich freundlich begrüßt. „*Na, wie war Ihr Urlaub?*“

„*Danke, Frau Meyer*“, habe ich geantwortet, „*sehr schön.*“ Und während ich Luft geholt habe, um ein wenig zu erzählen, hat sie gesagt: „*Das freut mich, Herr Kunze. Und nun an die Arbeit! Es hat sich einiges angesammelt.*“

[Nun wieder an Frau Meyer gewandt:] Da habe ich einsehen müssen, liebe Frau Meyer, dass Sie keinesfalls Ihren Chef vermisst hatten, sondern die Arbeit, die er so mit sich bringt.

Sie lieben es einfach, wenn hier die Motoren heißlaufen und es hitzig wird.

Und damit sind wir wieder bei den Diamanten und der **zweiten Bedingung**:

Denn auch Diamanten entstehen bei großer Hitze. Über 1.000 Grad Celsius müssen es sein – und entsprechend hohe Temperaturen und hitzige Zustände können die Edelsteine nachher auch aushalten.

Und was war noch gleich die **dritte Bedingung**, damit Kohlenstoff kristallisiert? Ach ja, die Tiefe. Man schätzt, dass Diamanten 150 bis 300 Kilometer unter der Erdoberfläche entstehen. Wie passt das denn zu Ihnen, Frau Meyer?

Nun, auch Sie haben in gewisser Weise mit Tiefe zu tun, und zwar, was Ihr Gedächtnis betrifft.

Das muss unendlich tief sein! Was da alles hineinpasst, was Sie sich merken können, was Sie alles wissen, direkt parat haben, auf Zuruf, mit nur einem Stichwort, einer Silbe – da kann kein Computer mithalten!

Wobei Ihr phänomenales Gedächtnis auch einen kleinen Nachteil hat – der ist allerdings eher privater Natur. Weil Sie mich hier so verwöhnt haben, was effizientes Sprechen angeht.

Ja, ganz richtig, Frau Meyer, deswegen hatte ich schon Krach mit meiner Frau. Ich habe eben gedacht, das klappt auch zuhause.

Beim ersten Mal hat meine Frau nur verdutzt geguckt, als ich sie gefragt habe „*Wann?*“ anstatt „*Wann fängt am Samstag das Theater an?*“

Beim zweiten Mal dann, als ich gefragt habe „*Wo?*“ und gemeint habe „*Wo wolltest du morgen Abend noch gleich hin?*“, ist sie schon etwas sauer geworden.

Und inzwischen sagt sie nur noch: „*Sprich bitte nicht wieder in Steno – du bist hier nicht im Büro!*“

Aber, verehrte Frau Meyer, davon abgesehen ist auch meine Frau froh, dass ich eine so brillante Assistentin habe, die mir die Arbeit erleichtert. Denn entsprechend entspannt komme ich abends nach Hause.

Womit wir wieder bei Professor Sauerbruch und der eingangs erwähnten Managerkrankheit wären. Nun, meine Rede ist auch fast zu Ende – aber eben nur fast.

Denn eine Sache möchte ich doch noch loswerden: Wissen Sie, meine Damen und Herren, woher der Begriff „Diamant“ überhaupt kommt?

Ich habe es nachgeschlagen: Er wird vom griechischen Wort „adamas“ abgeleitet, was so viel heißt wie „unbezwingbar“. Und unbezwingbar – oder besser: unschlagbar – das sind auch Sie, Frau Meyer.

Nun, meine Damen und Herren, wir alle wissen: Ein Diamant hat viele Facetten – das macht ihn so schön. Und ein Diamant ist unvergänglich.

Ihre vielen Facetten, liebe Frau Meyer, konnte ich heute nur andeuten.

Lassen Sie mich deshalb abschließend einfach sagen: Wie ein Diamant unvergänglich ist, so ist auch Ihr Einsatz, Ihre Leistung, Ihre Kompetenz konstant – und zwar konstant auf höchstem Niveau. Dafür danke ich Ihnen heute ausdrücklich!

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 40-jährigen
Dienstjubiläum!

Bitte bleiben Sie, wie Sie sind – und vor allem:
Bitte bleiben Sie mir treu!

Die Verwendung oder Vervielfältigung dieses Textes ist ohne schriftliche Erlaubnis nicht gestattet.

© Akademie für Management-Kommunikation und Redenschreiben (AMAKOR GmbH),
Am Botanischen Garten 16, 53115 Bonn, Tel. (0228) 963 972 70,
www.Management-Kommunikation.de